

## Rezensionen

*Wolfgang Lempert*: Berufliche Sozialisation oder: Was Berufe aus Menschen machen. Eine Einführung, Grundlagen der Berufs- und Erwachsenenbildung, Bd. 16, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 1998, ISBN 3-89676-078-5, 215 S., DM 29,80

In diesem Buch führt *Wolfgang Lempert*, dessen berufspädagogische und berufssoziologische Analysen das Forschungsfeld „Berufliche Sozialisation“ in Deutschland wesentlich vorangebracht haben, theoretische und empirische Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie, Arbeits- und Berufssoziologie sowie der Berufspädagogik zusammen. Wie nicht anders zu erwarten und einem breiten Leserkreis bekannt, stellt er seine Argumentation in den Rahmen von Gerechtigkeit und Demokratie, wie er dies in seinen Studien über das Wechselverhältnis von Arbeitserfahrungen und moralischem Bewusstsein exemplarisch untersucht hat. Dieses Buch verbindet Alltagsnähe mit einem theoriegeleiteten Erkenntnisprogramm und bezieht sich auf die Wirkungen traditioneller Ausbildungsberufe im technisch-gewerblichen Bereich auf die Persönlichkeitsentwicklung der Auszubildenden und Beschäftigten.

*Lemperts* Anliegen ist es, die Wirkungsweisen von Ausbildung und Berufstätigkeit insbesondere auf soziale Orientierungen und Persönlichkeitseigenschaften zu entschlüsseln. Sein Buch wendet sich vor allem an zukünftige und schon praktizierende Berufsschullehrerinnen und -lehrer sowie Praktiker in der beruflichen Bildung und bietet eine erfahrungsbezogene Analyse des Verhältnisses zwischen Berufsarbeit und Individuum in einem interaktionstheoretischen Bezugsrahmen auf Grundlage empirischer Studien an. Durch die Selbstthematisierung der persönlichen Erfahrungen im Berufsleben soll das Verständnis für die Grundannahmen und Ergebnisse der beruflichen Sozialisationsforschung geweckt werden. Diese Absicht verfolgt *Lempert* beispielsweise an einer vergleichenden Interpretation von vier Fallgeschichten über Berufswahl und Ausbildungserfahrungen, aus der er theorierelevante Folgerungen zieht: Sozialisation ist als Wechselwir-

kung, als Interaktion zwischen beruflichen und betrieblichen Umwelten und Persönlichkeitsstrukturen zu verstehen, also als sozial eingebettete Selbstsozialisation. Eine vertiefte und zugleich systematische Analyse des Erkenntnisfortschritts über berufliche Sozialisation wird durch ein in der Darstellung und Diskussion des Forschungsstands immer wieder eingesetztes Schema angeboten, das die Bedingungen, Prozesse und Auswirkungen beruflicher Sozialisation in einem Ursache-Wirkungs-Rückwirkungs-Zusammenhang darstellt. Dabei legt *Lempert* besonderes Gewicht auf die Person-Umwelt-Interaktionsprozesse, die es durch psychologische Vermittlungstheorien und Persönlichkeitstheoretische Basiskonzepte zu klären gilt.

Durch Skizzen von sechs mehr oder weniger bekannten Studien über Ausbildungs- und Erwerbsverläufe wie z.B. der von *Meyer/Schumm* (1981), der *Lemperts* besondere Anerkennung gilt, da sie praxisrelevante Einsichten in die Interaktionsprozesse zwischen betrieblicher Ausbildung und die Entwicklung des gesellschaftlichen Bewusstseins geliefert habe, wird die Bedeutung der Berufsarbeit für Lebenskonzepte von Jugendlichen, die Persönlichkeitsentwicklung von Facharbeitern und die doppelte Sozialisation von Frauen herausgearbeitet. Dazu kommen spezielle Themen der beruflichen Sozialisationsforschung, darunter die moralische Sozialisation im Beruf und der ungenügende Forschungsstand zu den sozialisatorischen Auswirkungen von Arbeitslosigkeit und nicht zuletzt die beruflichen Schulen als Sozialisationskontexte für Auszubildende und Lehrpersonen.

Anstatt einer Zusammenfassung hebt *Lempert* im letzten Kapitel wieder die Chancen zur biographischen Selbstreflexion des Berufsverlauf hervor und bietet dazu einen Leitfaden an. Im Anhang finden sich Hinweise auf die Wissenschaftsgeschichte der beruflichen Sozialisationsforschung, eine Erläuterung von Grundbegriffen und Lösungsbeispiele für die in verschiedenen Kapiteln gestellten Übungsaufgaben.

Auch wenn die Lektüre der empirischen Studien, die quasi als ausführliche Rezensionen eingebracht werden, streckenweise mühsam ist und einzelne Studien allzu detailliert referiert werden und

das kommentierte Inhaltsverzeichnis eigentlich redundant ist - das Buch ist doch äußerst übersichtlich aufgebaut und der Argumentationsgang leicht zu verfolgen -, so ist *Lempert* insgesamt ein durch starkes pädagogisches Engagement, theoretische Präzision und empirische Fundierung gekennzeichnetes Einführungsbuch gelungen. Ein Buch, das auch dazu beitragen kann, in der derzeitigen Debatte über die Erosion von Beruf bzw. Beruflichkeit durch den Akzent auf die persönlichkeitsförderlichen Aspekte der Berufsarbeit einen Kontrapunkt zu setzen.

*Prof. Dr. Walter R. Heinz (Bremen)*

*Arne Heise: Grenzen der Deregulierung. Institutioneller und struktureller Wandel in Großbritannien und Deutschland, Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, Bd.15, Berlin: edition sigma, 1999, ISBN 3-89404-875-1, 211 S., DM 27,80*

Die 1995 begonnene Untersuchung über die ökonomischen Wirkungen institutionellen Wandels auf den Strukturwandel einer Wirtschaft (Tertiärisierung) und deren Rückkopplung zum Beschäftigungssystem (Beschäftigungsentwicklung/Arbeitslosigkeit) ist als Teilprojekt des Forschungsschwerpunkts 'Wirtschaftswandel und Beschäftigung im Globalisierungsprozess' am WSI in der Hans-Böckler-Stiftung entstanden.

Durch die vergleichende Analyse des institutionellen und strukturellen Wandels in Großbritannien und Deutschland von den siebziger Jahren bis Anfang der neunziger Jahre sollen die ökonomischen Effekte von Regulierungsformen und Regulierungsniveaus in den industriellen Beziehungen und Lohnbildungsprozessen bestimmt werden, um aus den positiven und negativen Wirkungen von Regulierungen Erkenntnisse über die 'Grenzen der Deregulierung' gewinnen zu können.

Mangels der Möglichkeit echter Experimente in den Sozialwissenschaften wählt *Heise* als Testfall das natürliche Experiment, dem beide Gesellschaften in ihrer politisch-ökonomischen Entwicklung in den achtziger Jahren unterworfen waren. Im Kern geht es darum, zu überprüfen, ob Thatchers Revolution mit ihren Deregulierungen zu besseren ökonomischen Ergebnissen für die Beschäftigung geführt hat, als das 'Modell Deutschland', in dem nach dem Regierungswechsel 1982 die Deregulierungseingriffe vergleichsweise gering blieben. Für den betrach-

teten Zeitraum Ende der siebziger bis Anfang der neunziger Jahre fällt die Gesamtbilanz für Wachstum und Beschäftigung zugunsten des 'Modells Deutschland und seines 'Innovations- und Konsensregimes' aus.

Das Ergebnis des komparativen Tests, nach dem das 'Modell Deutschland' keineswegs von der 'Olsonschen Sklerose' befallen ist, die in der politischen Rhetorik seit 15 Jahren von neoliberaler Seite permanent beschworen wird, mag angesichts des Forschungskontextes der Untersuchung nicht besonders überraschen. Ihr Verdienst liegt vorrangig in der differenzierten und theoretisch-methodisch wohl überlegten Anlage des Vergleichs.

Um den Zusammenhang von institutionellem und strukturellem Wandel und beider Rückwirkung auf die Beschäftigung theoretisch zu konzeptualisieren und empirisch zu überprüfen, bedient sich *Heise* vier verschiedener ökonomischer Modelle: eines neoklassischen Standardmodells, eines Korporatismusmodells der Lohnfindung, eines Modells des dynamischen Strukturwandels und eines postkeynesianischen Modells sektoralen Strukturwandels, das *Heise* in früheren Arbeiten ausführlich begründet hat. Dabei betont er immer zugleich die Grenzen und die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Modelle, um die beschränkenden Bedingungen für die jeweiligen Schlussfolgerungen hervorzuheben. Ähnlich differenziert erörtert er verschiedene Regulierungsformen (ad hoc R., kodifizierte ex ante R., ordnungspolitische Rahmensetzungen) und Flexibilitätskategorien, um durch notwendige Unterscheidungen in den *catch-all*-Begriffen Regulierung und Flexibilisierung präzise aufzeigen zu können, auf welchen Ebenen welche Re-Regulierungen für welche Akteure gerade auch in Thatchers Deregulierungsprozess neu eingerichtet wurden.

Insgesamt vollzieht *Heise* eine Parallelisierung (Synthese wäre zu anspruchsvoll) von mikroökonomischer Betrachtung und makroökonomischer Analyse, um den Ergebnissen seiner empirischen Überprüfungen entsprechend für ein stärkeres Gewicht der makroökonomischen Analyse in der analytischen und letztlich auch politisch-praktischen Behandlung von Beschäftigungsproblemen zu argumentieren. Vom Analyseduktus her wendet sich *Heises* Untersuchung vorrangig an Ökonomen/-innen, aber auch Soziologen/-innen und Politologen/-innen sollten sie zur Kenntnis nehmen. Allerdings verlangt der Nachvollzug der Argumentation einiges an ökonomischen Kenntnissen.

*Prof. Dr. Hartmut Neuendorff (Dortmund)*